

Juden als Teufelskinder?

Jahrelang wurden neutestamentliche Texte über Juden wortwörtlich interpretiert. Es handelt sich beispielsweise um Texte, in denen Juden mit dem Teufel in Verbindung gebracht werden, oder den bekannten Vers „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Matthäus 27:25). Dies führte zu stereotypen Darstellungen von Juden, sowohl schriftlich als auch in Bildern: Juden würden zum Beispiel das Blut christlicher Kinder für ihre Rituale verwenden und Quellen vergiften. Heutzutage werden solche öffentlichen Darstellungen und Äußerungen als inakzeptabel angesehen. Das bedeutet jedoch nicht, dass diese stereotypen Bilder aus der Welt sind. Was kann die Bibelwissenschaft dagegen tun?"

Mittelalterliche Vorstellungen von Juden

Im Jahr 1943 veröffentlichte Joshua Trachtenberg das Buch *The Devil and the Jews: The Medieval Conception of the Jew and its Relation to Modern Anti-Semitism* [Der Teufel und die Juden. Die mittelalterliche Auffassung vom Juden und ihr Verhältnis zum modernen Antisemitismus]. In seinem Buch argumentiert Trachtenberg alle negativen mittelalterlichen Ideen über Juden seien auf ein Grundkonzept zurückzuführen: Die Juden sind Kinder des Teufels. Diese Idee hat sehr schwerwiegende Folgen. Wenn Juden Kinder des Teufels wären, oder umgekehrt, der Teufel ihr Vater wäre, wären sie keine echten Menschen. Dann wären sie grundlegend anders und sollten auch nicht als Menschen behandelt werden. Sie wären eigentlich verkleidete Menschen: sie sähen zwar menschlich aus, aber das wäre eine Fassade. Die Vorstellung von Juden als Kinder des Teufels ging im Mittelalter oft einher mit anderen Wahnvorstellungen: Juden verwendeten das Blut christlicher Kinder für Ihre Rituale, vergifteten Brunnen und verursachten so Krankheiten, durchbohrten Hostien (Hostienschändung) und seien eigentlich eine Art Tier.

Juden als Teufel und Tiere

Eine extreme Darstellung davon ist die sogenannte „Judensau“: die Darstellung einer Sau, die eine Gruppe von Juden säugt, sowie weitere äußerst respektlose Darstellungen. Diese waren zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert in deutschsprachigen Gebieten häufig in Kirchen und anderen Gebäuden zu finden. Viele dieser „Judensäue“ sind dort immer noch vorhanden. In Salzburg fand sich auch eine Judensau am Turm des Rathauses, sie wurde jedoch im Jahr 1785 auf Anordnung des aufgeklärten Erzbischofs Hieronymus von Colloredo entfernt, nachdem sie 300 Jahre lang existiert hatte.

Unten sehen Sie eine Reproduktion einer Judensau mit dem Teufel (Quelle: Wikimedia Commons):



Frankfurter Judensau. Kupferstich eines Gemäldes am Brückenturm aus dem 18. Jahrhundert. Oben: Das Martyrium des Simon von Trient

Die Identifizierung von Juden (oder anderen Gruppen) mit Tierarten geschieht bis heute. Leider ist „Saujude“ in Fußballstadien immer noch ein häufiges Schimpfwort. Aber Sie können auch denken an die „beliebte“ zeitgenössische Verschwörungstheorie, die behauptet, Reptilien regierten die Welt, wobei oft indirekt auf Juden verwiesen wird.

Juden als Teufelskinder im Johannesevangelium

Aber woher kommen solche Ideen? Laut Trachtenberg beruhten sie selbst im Mittelalter nicht auf schlechten Beziehungen zwischen Christen und Juden. Es handelte sich vielmehr um stereotype Vorstellungen, die leider oft auf Bibeltexten basierten. Die bekannteste davon ist Johannes 8:44. Laut dem Johannesevangelium soll Jesus die Juden, die nicht an ihn glaubten, als „Kinder des Teufels“ bezeichnet haben. Ich zitiere diesen Vers mit etwas Kontext.

39 Sie antworteten ihm: Unser Vater ist Abraham. Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr Kinder Abrahams wärt, würdet ihr die Werke Abrahams tun. 40 Jetzt aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit verkündet hat, die ich von Gott gehört habe. So hat Abraham nicht gehandelt. 41 Ihr vollbringt die Werke eures Vaters. Sie entgegneten ihm: Wir stammen nicht aus Unzucht, sondern wir haben nur den einen Vater: Gott. 42 Jesus sagte zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben; denn von Gott bin ich ausgegangen und gekommen. Ich bin nicht von mir aus gekommen, sondern er hat mich gesandt. 43 Warum versteht ihr nicht, was ich sage? Weil ihr nicht imstande seid, mein Wort zu hören. 44 Ihr habt den Teufel zum Vater und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er lügt, sagt er das, was aus ihm selbst kommt; denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge. (Joh 8:39-44, Einheitsübersetzung)

Diese Passage enthält sehr viel Information und ermöglicht viele Interpretationen und Schlussfolgerungen. Bei Johannes scheint die Kritik von Jesus speziell an die Pharisäer gerichtet zu sein (8:13) oder an die Juden, die nicht an ihn glauben (8:30-31). Es handelt sich dabei um eine interne jüdische Debatte, bei der harte Worte verwendet werden. Der Kontext verweist auch häufig auf „die Juden“ ohne weitere Differenzierung (8:22,48). Laut 8:39-42 wären Juden keine Kinder Abrahams und sogar keine Kinder Gottes. Eine solche Lesart geht über das Diskreditieren von Juden wegen ihres Unglaubens an Jesus hinaus: Sie behauptet, Juden seien schon von Anfang an, auch vor dem Neuen Testament, eigentlich nicht die echten Kinder Gottes gewesen, auch nicht die echten Kinder Abrahams. Damit wird der Glaube an Jesus zur Bedingung für die Verheißungen des Tanach gemacht. Eine ähnliche Rhetorik finden wir in Offenbarung 2:9 und 3:9. Dort wird die Versammlung der Juden, die nicht an Jesus glauben, als „Synagoge Satans“ bezeichnet, und sie selbst als „nicht Juden“: Juden, die sich Juden nennen, es aber nicht sind. Eigentlich ist dies dasselbe, wie zu sagen, die seien keine echten Kinder Abrahams sowie keine echten Kinder Gottes.

Frühe und spätere Interpretationen von Johannes 8

Im Kontext des Johannesevangeliums sind die Worte über die Teufelskinder Rhetorik und Teil eines Streitgesprächs zwischen verschiedenen jüdischen Gruppen. Diese Jesus zugeschriebenen Worte sind stark überzeichnet, um Position zu beziehen. Rhetorik ist nicht dasselbe wie Wahrheit. Es ist jedoch nicht schwer, in einer späteren Situation, ohne den Kontext des internen jüdischen Streitgesprächs, die Rhetorik zu ignorieren und in diesem Abschnitt eine Wahrheitsbehauptung zu lesen: Juden seien keine echten Kinder Gottes und Abrahams, wie es die Hebräische Bibel bezeugt, sondern des Teufels. Weil Sie dies seien, könnten sie auch nicht anders, als böse zu sein, und könnten sich eigentlich auch nicht ändern.

Was passieren kann, wenn solche Texte wortwörtlich gelesen werden, kann man in den Predigten des vierten Jahrhunderts von Erzbischof Johannes Chrysostomus und anderen Kirchenvätern lesen. In seiner Warnung an die Christen, die gerne in die Synagoge gingen,

argumentiert Chrysostomus die Synagoge sei schlimmer als ein Theater oder ein Hurenhaus: Sie sei vielmehr eine Räuberhöhle und ein Unterschlupf von Hyänen - von denen er sagt, sie seien unreine Tiere (Jer 7:11; 12:9). Er argumentiert weiter, Juden beteten nicht Gott an, und dass "der Ort ein Unterschlupf für Dämonen sei." (Chrysostomus, Acht Reden gegen Juden/ judaisierende Christen, Rede 1,3).

Viele Jahrhunderte später griff Martin Luther auf eine ähnliche Rhetorik zurück. In seinem massivanti-jüdischen Werk *Über die Juden und ihre Lügen* finden wir alle mittelalterlichen anti-jüdischen Anschuldigungen wieder, bis hin zum Vergiften von Quellen und dem Trinken von Blut christlicher Kinder. Er sieht in diesen die Charakterisierungen Jesu aus Johannes 8:39-44 gezeichnet. Die Juden sollten nicht unter den Christen leben, schreibt er, während wir doch niemanden so gut behandeln und gleichzeitig von niemandem so viel leiden wie „von diesen bösen Teufelskindern, dieser Schlangenbrut.“

Gefährlicher Gebrauch von Bibeltexten

Als Rabbi Trachtenberg 1943 sein Buch in den Vereinigten Staaten schrieb, wusste er, dass die Juden in Europa verfolgt wurden, aber er hatte jedoch noch keine Kenntnis der Ausdrucksformen davon im Holocaust. Er verstand, dass christliche anti-jüdische Äußerungen eine Folge tief verwurzelter Ideen und Stereotypen sind, von denen viele leider auf Interpretationen bestimmter Bibeltexte zurückgehen. Die umfassendste davon ist die Entmenschlichung der Juden als Kinder des Teufels. Mehr als achtzig Jahre nach Trachtenberg und fast siebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist der Teufel in diesem Zusammenhang immer noch populär: Viele Verschwörungstheorien handeln von satanischen Praktiken, bei denen Blut getrunken und Kinder geopfert werden, alles Dinge, für die im Mittelalter Juden beschuldigt wurden. Auch heute sind Juden Zielscheibe dieser Theorien. Aktuelle Beispiele sind zwei Fälle antisemitischer Angriffe in den Vereinigten Staaten: Bei der antisemitischen Demonstration in Charlottesville im Jahr 2017 wurden Plakate getragen, auf denen Johannes 8:31-47 zu lesen war, sowie der Text „Juden sind Kinder Satans“, und auf dem Social-Media-Profil des Schützen, der elf Menschen in der Synagoge von Pittsburgh (2018) tötete, stand ebenfalls Johannes 8:44 geschrieben.

Kann die Bibelwissenschaft hier etwas tun?

Als Bibelwissenschaftler müssen wir sehr wachsam sein bezüglich des Gebrauchs von Bibeltexten in gewalttätigen, rassistischen und antisemitischen Kontexten. Wir dürfen die potenziell gefährliche Aufladung dieser Texte nicht ignorieren. Zu Beginn nannte ich das Johannesevangelium einen rhetorischen Text. Das bedeutet, dass der Autor mit seiner Argumentation ein Ziel hatte: nämlich (andere) Juden dazu zu überreden, sich dem neuen Bund anzuschließen, indem sie an Jesus als Sohn Gottes und Messias glauben. Dazu gehörte auch Abschreckung, indem gezeigt wurde, was passiert, wenn man diesen Weg nicht gehen will. Die Worte, die der Autor des Evangeliums Jesus in den Mund legt, sind also in erster Linie Johannes' Rhetorik und gehen möglicherweise nicht einmal auf den historischen Jesus zurück. Später wurde dieses Evangelium zusammen mit dem Rest des Neuen Testaments als Wort Gottes betrachtet. Für viele bedeutet dies eine ewige, unveränderliche Wahrheit, unabhängig vom historischen oder literarischen Kontext. Das war bei den Kirchenvätern so, ebenso bei Luther und auch heute gibt es noch Menschen, die die Bibel so verwenden. Besonders wenn dies mit negativen Absichten geschieht, kann dies sehr gravierende Folgen haben.

Die heutige Bibelwissenschaft hat Instrumente entwickelt, um literarische Genres in Bibeltexten, wie Rhetorik und Streitgespräche, zu erkennen. Diese können wir einsetzen, um vor dem fundamentalistischen Gebrauch dieser Texte des Neuen Testaments zu warnen, aber auch vor Texten von Chrysostomus und Luther, besonders wenn dies potenziell sehr gefährlich ist.

Lieve Teugels ist bis Ende dieses Jahres Marko Feingold-Fellow an der Paris Lodron Universität in Salzburg. Ihre Aufgabe besteht darin, den Antisemitismus in der Vormoderne zu erforschen. In diesem Zusammenhang untersucht sie anti-jüdische Bilder im christlichen Horizont, sowohl ikonografisch als auch in Texten. Eine der Verbindungen, die in diesen Darstellungen oft thematisiert werden, ist die Verbindung zwischen Juden und dem Teufel.

Quellen:

1. Joshua Trachtenberg and Marc Saperstein, *The Devil and the Jews: The Medieval Conception of the Jew and Its Relation to Modern Anti-Semitism*, 2nd edition. (reprint: Philadelphia: Jewish Publication Society, 2002).
2. Chrysostomus Johannes, *Acht Reden gegen Juden*, ed. Rudolf Brändle, trans. Verena Jegher-Bucher (Stuttgart: Hiersemann, 1995), 87-88.
3. Martin Luther, *Von den Juden und ihren Lügen* (Wittenberg, 1543), 420. Cf. <https://www.pthu.nl/over-pthu/organisatie/medewerkers/m.matthias/downloads/09-luther-von-den-juden-und-ihren-luegen-wa-53-417ff.pdf>
4. Adele Reinhartz: <https://www.jcrelations.net/articles/article/children-of-the-devil-john-844-and-its-early-reception.html>
5. Kathleen Gallagher Elkins, “The Jews as “Children of the Devil” (John 8:44) in Nazi Children’s Literature. *Biblical Interpretation*, 31/3 (2022), 374-390.